

Explodierende Spritpreise: Noch nie waren Benzin und Diesel in Deutschland so teuer wie jetzt

Die Wut der Autofahrer nach dem Schock

Reaktionen | Menschen in der Region stellen sich mit unterschiedlichen Strategien auf die rasant steigenden Kosten ein

Hof – Lange Schlangen und Staus an den grenznahen Tankstellen – und diesseits der Grenze Wut, Ärger, Empörung und Angst: „Wohin soll das alles noch führen?“, fragt Gerhard Albrecht, Taxiunternehmer in Kulmbach. „Ich fahre seit 35 Jahren Taxi. Früher wurden die Spritpreise innerhalb einer Woche höchstens um zwei bis vier Pfennig erhöht.“ Jetzt registriert er fassungslos Preissteigerungen, die fünf- bis zehnfach so hoch sind. „Und wenn ich meine Fahrpreise erhöhe, bleiben mir die Kunden weg.“

Gestern am Spätnachmittag läuft die dritte Hiobsbotschaft innerhalb einer Woche über die Nachrichten-Ticker: Die Spritpreise brechen alle Rekorde. Autofahrer in Deutschland müssen jetzt im Durchschnitt 1,36 Euro für einen Liter Diesel und 1,47 Euro für Super bezahlen. Damit haben sich die Preise innerhalb weniger Tage um zehn Cent erhöht. Als Ursache nennen die Konzerne steigende Notierungen für Rohöl in Rotterdam.

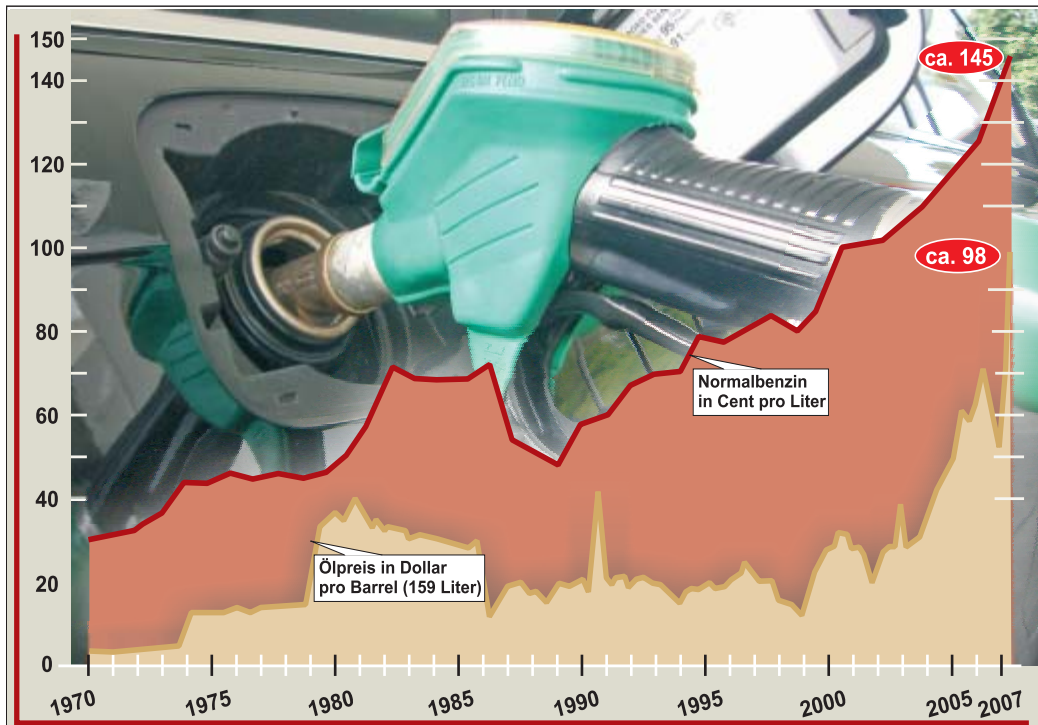
„Abzocke ohne Maß und Ziel“

„Da bleiben einem die Worte weg“, empört sich Hans Schwägerl, ehemaliger Vorsitzender des ADAC Nordbayern aus Marktredwitz. „Die Mineralölfirmen füllen sich die Taschen und der kleine Mann wird abkassiert – ohne Maß und Ziel. Die Autofahrer werden schamlos ausgenutzt.“

„Unerträglich“ nennt Walter Surek aus Bernstein im Kreis Wunsiedel die Preise an den heimischen Tankstellen. „Ich bin Rentner, und obwohl ich einen sparsamen Diesel fahre, bleibt mir nichts anderes übrig, als in Tschechien zu tanken.“ Beim Diesel liege der Preisunterschied bei über 20 Cent pro Liter. „Der Staat muss endlich den Energiekonzernen auf die Finger schauen, denn auch ihre Milliardengewinne sind unerträglich“, schimpft Surek und fordert eine Anpassung der Preise „bei uns im Grenzland an die tschechischen Preise“ – dann würde auch er beim Tanken im Lande bleiben, damit „dem Staat keine Steuereinnahmen verloren gehen“.

„Die Ökosteuern abschaffen“

Auch Jörg Peetz sieht den Staat in der Pflicht. Er betreibt vier Tankstellen in Selb, Schönwald, Hohenberg und Berg. „Das Einfachste wäre, die Ökosteuern wieder abzuschaffen.“ Dann würden seine einheimischen Kunden auch nicht mehr weggetrieben. Jeden Tag bekomme er deren Verärgerung hautnah zu spüren. Dabei bleibe bei ihm von den ganzen Preiserhöhungen am allerwenigsten übrig. „Man darf nicht vergessen, dass es nicht die Ölgesellschaften oder die Tankstellenpächter sind, die den größten Anteil des Benzin- oder Dieselpreises einheimsen“, erklärt Peetz. „Et-



Steil nach oben steigt der Benzinpreis seit sieben Jahren (rote Kurve). Die gelbe Linie darunter zeigt dazu im Vergleich die Entwicklung des Ölpreises.



„Die Regierung in Berlin muss etwas tun“, fordert Friedrich Leupold, Chef der gleichnamigen Expedition in Oberkotzau

wa zwei Drittel gehen über die Ökosteuern, die Mineralölsteuer und die Mehrwertsteuer an den Staat.“ Bei ihm als Tankstellenbesitzer bleibe nur ein minimaler Anteil hängen, „im unteren einstelligen Prozentbereich“.

Der zunehmende Tanktourismus nach Tschechien macht Jörg Peetz Sorgen. Nach seiner Einschätzung werden die Preise in Tschechien oder Österreich demnächst ebenfalls in die Höhe schnellen, denn auch in den Nachbarländern müssten die Gesellschaften auf dem internationalen Markt den gleichen Preis bezahlen. Dennoch hat er wenig Hoffnung auf ein Ende der Tanktouren potenzieller Kunden nach Tschechien: „Die Preisdifferenz zwischen deutschen und tschechischen Tankstellen wird auch künftig in etwa gleich bleiben.“

Von einem „brutalen Preissprung“ spricht Friedrich Leupold, Chef der gleichnamigen Expedition in Oberkotzau. Die Regierung in Berlin müsse „nun etwas tun“. Denn schließlich sei bei den Preiserhöhungen für Treibstoff der Staat der lachende Dritte. Leupold

macht folgende Rechnung auf: Bei einer durchschnittlichen Laufleistung eines Lkw von 120.000 Kilometern jährlich hätten die Spritkosten 2002 etwa 25 Prozent der Gesamtkosten betragen, 2006 seien es schon 35 Prozent gewesen, in diesem Jahr rechne man realistisch mit mehr als 40 Prozent. Noch erschreckender seien die Kosten in Euro. So habe das Unternehmen 2002 knapp 850.000 Euro für Treibstoff ausgegeben, 2007 aber würden es mehr als 1,4 Millionen sein: eine prozentuale Erhöhung um 62 Prozent.

Ein Schnippchen schlagen

Leupold sieht kaum mehr einen Spielraum für die Expeditionen. „Alle Firmen haben ihre Hausaufgaben gemacht und rationalisiert. Aber jetzt sind wir am Ende der Fahnenstange.“ Und wie reagieren die Kunden? Leupold: „Die Luft wird immer dünner. Seit Tagen tue ich kaum etwas anderes als mit den Kunden zu sprechen. Es ist sehr, sehr schwer.“

Nach Einschätzung der IHK



Den Löwenanteil am Spritpreis kassiert der Staat

für Oberfranken in Bayreuth ist „sehr unwahrscheinlich“, dass es gelingt, die neuerlichen Steigerungen bei den Betriebskosten an die Kunden weiterzugeben, betont Wolfram Brehm, IHK-Experte für Standortpolitik und Verkehrsfragen. Die Preiserhöhung belastet vor allem Mittelständler aus der für Oberfranken sehr wichtigen Logistikbranche. „Gerade jetzt, wo die Logistiker ohnehin durch die Bahnstreiks betroffen sind, drehen die Mineralölkonzerne erneut an der Preisspirale“, schimpft Brehm.

Nur einer sieht in dem Benzinpreis-Dilemma kein Ärgernis, sondern gleich mehrere Chancen auf einmal: „Wer jetzt einen Neuwagen kauft“, betont Richard Mergner, Landesbeauftragter des Bundes Naturschutz in Bayern, „kann sich gleich ein Spritsparmodell nehmen.“ Und wer zur Fuß gehe, mit dem Rad fahre oder öffentliche Verkehrsmittel nutze, könne den Ölkonzernen ein Schnippchen schlagen. Denn auch in Zukunft bleibe Energie teuer: „Je schneller wir uns darauf einstellen, umso besser.“ red

„Es gibt keine Anzeichen für Steuersenkung“

Hof/Berlin – Der Rohölpreis befindet sich im Höhenflug. Damit steigen die Preise für Benzin und Diesel an den Zapfsäulen auf immer neue Rekordwerte. Wir sprachen darüber mit dem Hofer Bundestagsabgeordneten Dr. Hans-Peter Friedrich. Er ist zugleich stellvertretender Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag.

Herr Dr. Friedrich, wie reagiert die Politik auf den steigenden Ölpreis?

Wir haben im Frühjahr das Kartellamt schon mal aufgefordert, eventuelle Preisabsprachen zu prüfen, aber das wurde verworfen mit der Begründung, es gebe keine belastenden Hinweise.

Mineralölsteuer, Ökosteuern und Mehrwertsteuer zusammen genommen machen zwei Drittel des Spritpreises aus. Gibt es hier Pläne für Steuersenkungen?

Finanzminister Steinbrück sagt, er könne auf diese Einnahmen nicht verzichten. Sollte jedoch die Mehrwertsteuer auf längere Sicht signifikant ansteigen, müsste man erneut darüber

Interview



Dr. Hans-Peter Friedrich, Bundestagsabgeordneter

nachdenken, den Mehrwertsteuerzuwachs dem Bürger zurückzugeben. Aber es gibt keine Anzeichen, die auf eine solche Entwicklung hindeuten.

Gerade in Oberfranken, wo der öffentliche Personennahverkehr nicht sehr gut ausgebaut ist, sind die Menschen auf das Auto angewiesen, um zur Arbeit zu kommen...

Deshalb hat man ja die Pendlerpauschale eingeführt, um die Menschen auf dem Land zu entlasten. Und ob es dabei wieder zu Erleichterungen für den Bürger kommt, wird das Bundesverfassungsgericht entscheiden, aber nicht vor 2008.

Mit den hohen Spritpreisen nimmt der Tanktourismus nach Tschechien zu. Sehen Sie da für Grenzregionen eine politische Lösung?

Das Thema ist ja schon oft diskutiert worden, der einzig mögliche Ausweg – eine Steuersenkung – ist nicht gangbar. Langfristig kann die Lösung nur heißen, Alternativen zum Öl zu finden, sowohl beim Antrieb von Autos als auch bei den Heizungen. Nicht nur PS-starke, sondern auch sparsame Autos müssen zu einem deutschen Markenzeichen werden.

Interview: Beate Franz



Die Preise für Benzin und Diesel steigen derzeit nahezu stündlich. Als das Foto aufgenommen wurde, waren es noch 133,9 für einen Liter Diesel. Wenig später stieg der Preis auf 136,9 Cent.

Harald Demuths Tipps zum Spritsparen

Harald Demuth, deutscher Rallyemeister 1982 und 1984 auf Audi Quattro, weist darauf hin, dass durch technische Kniffe und leichtes Material wie Schubabschaltung, Hybridantrieb, Start-Stop-Automatik oder Leichtlaufräder rund zehn Prozent Einsparpotenzial ausgeschöpft werden. Die größte Möglichkeit zum Sparen, nämlich rund 30 Prozent, habe der Fahrer selbst im Gasfuß, betont der Waldershofer (Landkreis Tirschenreuth). Durch

rechtzeitiges Schalten in höhere Gänge und das Zurücknehmen beim Gasgeben könne mancher Liter Sprit gespart werden. Schließlich, so Demuth, spart man im Kurzstreckenverkehr am meisten, wenn man das Auto auch mal stehen lässt und zu Fuß geht. Der Waldershofer ist auch Mitglied im Trainer-Team des ADAC Südbayern, stellt aber enttäuscht fest: „Für unsere Spritspar-Kurse gibt es kaum Anmeldungen.“ H.S.

ANZEIGE



Fielmann: Topmodische Brille für € 10*. Gläser von Zeiss. Drei Jahre Garantie. Alle zwei Jahre eine neue.

*Nur bei Fielmann: • die Nulltarif-Versicherung der HanseMerkur Versicherungsgruppe • € 10 Prämie pro Jahr • topmodische Brille aus der Nulltarif-Collection sofort: • alle zwei Jahre eine neue • Einstärkengläser von Zeiss • drei Jahre Garantie • jederzeit Ersatz bei Bruch, Beschädigung oder Sehstärkenveränderung • für Brillen aus der Nulltarif-Collection mit Gleitsichtgläsern € 50 Prämie pro Jahr

